

Zehntes Kapitel.

Unsere Dorfschule.

Der Winter setzte in diesem Jahre früh ein. Die dem gestrengen Herrn vorausseilenden Nachtfröste hatten auch die säumigsten unter den Bauern genötigt, ihre letzten Feldfrüchte noch schnell unter Dach zu bringen. Grau und kahl lagen die Schläge da, deren Erträge die Scheunen, Böden und Keller füllten; verheißungsvoll aber winkte von den grünenden Flächen der Winterjaaten herüber der Segen des künftigen Sommers.

Ich hatte diese Zeit sehnsüchtig herbeigewünscht; denn nun gingen die Schulferien, die den ganzen Sommer hindurch bis in den Spätherbst hinein gedauert hatten, zu Ende, und der neue Lehrer konnte seine Wirksamkeit beginnen.

Mit hoffnungsfrohem Herzen machte ich mich am Morgen des Tages, der für den Schulanfang bestimmt war, auf die Beine. Mein Weg führte von unserem Hofe aus bald in eine breite Landstraße, die durch die Feldmark vom Heimatdorfe zum Nachbarorte Züger führte. So deutlich steht mir dieser halbstündige Weg heute nach fast sechzig Jahren wieder vor Augen, daß ich jede Wendung, die er machte, jeden Stein und jeden Baum an seinem Rande genau bezeichnen könnte. Noch faust mir der Herbstwind in den Ohren, der die letzten Blätter von den krausen Weiden und den hohen Pappeln segte, noch